

PORTRÄT DER WOCHE

Shpetim Osmani: Pfleagemagie für den Bart

Barträger-Mekka, hier werden nur Männer bedient: Der 39-jährige Barbier hat seine Marke „Timi“ fest etabliert. Von Christian Günther

■ STUTTGART

„Shpetim, das musste ich in meinem Leben zu oft buchstabieren, sagt einfach Timi zu mir, mein Spitzname aus den letzten Buchstaben meines richtigen Vornamens“, meint Shpetim Osmani und nimmt uns mit in seinen Barbier-Shop „Timi“ in der Ludwig-Pfau-Straße mitten im Stuttgarter Westen. Dort betreibt er seit 2013 seinen eigenen Barbier-Salon, „Timi“ hat sich als Barbier-Marke längst etabliert.

Hier ist ein Mann noch ein Mann. „Bei mir werden nur Männer bedient, ich habe tatsächlich einer Frau noch nie die Haare geschnitten“, gibt Shpetim Osmani, genannt „Timi“, schmunzelnd zu. Als 17-Jähriger ist er 1998 als Flüchtling nach Deutschland gekommen, seit 2001 arbeitet er heute in Ditzingen lebende Timi in Stuttgart, zunächst als angestellter Friseur. „Schon mein Onkel war Barbier, bei ihm habe ich, seit ich 13 bin, mein Handwerk gelernt“, erzählt der verheiratete



Vater zweier kleiner Söhne, die vom jungen Familienvater am Wochenende viel Action einfordern, gerade sein einziges „Hobby“.

2013 wagte Timi dann den Schritt in die Selbstständigkeit, damals im Juli ging seine eigene Website online. „Sofort fing mein Telefon an zu klingeln“, seither läuft sein Barbier-shop wie geschmiert.

Früher war Timi viel unterwegs, zweimal im Jahr bei „Kaffee oder Tee“ im SWR als Barbierexperte zu Gast, auch in der „Landesschau“ oder in der Sendung „Sag

die Wahrheit“ war er schon die Hauptperson. „Das hat mein Geschäft mit angekurbelt“, gibt er zu. Auch in Zeitschriften wie im „GQ-Magazin“ taucht er als „bester Barbier Stuttgarts“ regelmäßig auf. „Wir organisieren auch Männerabende bei Breuninger. „Wir sind aber ein ganz normaler, gepflegter Herrenfriseur, bei uns geht es nur um Haare und Bart und Männer, so was wie Haare färben machen wir nicht“, stellt er klar.

„Ich selbst habe den Bart nie als Trend bezeichnet, schon immer steht er für

Männlichkeit, Macht und Respekt. Früher war ein Bart in vielen Firmen tabu, das hat sich Gott sei Dank geändert. Die meisten Barträger können sich heute gar nicht mehr von ihrem Bart trennen.“ Viele Frauen mochten auch keinen Bart an ihrem Lebenspartner sehen – zu kratzig. Heute haben sie sich mit dem Bart abgefunden und bitten Timi oft: „Bitte den Bart meines Mannes nicht zu kurz schneiden!“

Timi betreibt auch seine eigene gleichnamige biologische Pflegelinie, ein Bartöl und einen Aftershave-Balsam, den er von einem Apotheker im Bayerischen Wald exklusiv fertigen lässt. 40 Prozent seines Umsatzes erwirtschaftet Timi durch Bartpflege, der Rest mit Haarschneiden. „Timi entfaltet seine Pfleagemagie, er beherrscht sein Handwerk“, schnurrt ein bartragender Kunde im Stuhl, der extra aus Leonberg in den Westen zu Timi kommt, und lässt sich vom Barbierexperten den Bart stutzen und pflegen. „Eine halbe Stunde Wellness pur. Timi ist konkurrenzlos, was Besonderes, Timi ist wie eine Oase, das ist für mich

mehr als nur ein Friseurtermin“, schwärmt er.

Hat Timi Geheimtipps für Barträger? „Auf jeden Fall vorher Tipps vom Experten einholen und keine Selbstversuche machen“, denn sonst hätte er viel auszubessern, sagt er und lacht. Alle drei bis vier Wochen sollte man seinen Bart pflegen. Und noch ein Tipp: Vor der Nassrasur mit warmen Kompressen die Poren öffnen, das steigert das Wohlbefinden enorm. Und beim Schneiden unbedingt den Gegenstrich vermeiden, sonst brennt die Haut hinterher. Bei Timi gibt es die Kompressen in den Duftnoten Limette, Blutorange, Lavendel oder Zitrone. Danach kommt eine Gesichtsmassage, ein Rasiergel (dann sieht man die Bartkonturen beim Stutzen besser), und nach der Rasur ein Rasierwasser oder -balsam, Puder, Bartschaum, Bartföhn und Endkontrolle. Mit Bartwiche bleibt der Bart in Form und trotzdem geschmeidig.

Foto: Christian Günther